



Kindheit in den 1950ern - Babyboomer im Interview

Weiz in den 1950ern. Ich führe ein Interview mit meiner Oma Rosina, sie gehört mit ihrem Geburtsjahr 1951 zu der Babyboomer-Generation und blickt trotz bescheidener Kindheit auf einem kleinen Bauernhof gerne auf diesen Abschnitt ihres Lebens zurück. Ich habe sie für dieses Interview ausgewählt, da ich ihren Optimismus trotz ihrer Lebensgeschichte, in der sie schon sehr viele Leute frühzeitig durch den Tod, unter anderem durch Suizid verlassen haben, sehr bewundere.

Wenn du deine Kindheit mit einem Wort beschreiben müsstest, welches wäre es?

Die war schön.

Schön?

Ja, also wir haben es schön gehabt als Kinder, Abwechslungsreich, ein bisschen arbeiten haben wir schon müssen ja und die Schule war super.

Wärst du lieber wann anders geboren oder ist 1951 genau richtig?

Heute würde ich sagen. Ich möchte noch einmal jung werden, ein Kind – also eine Schülerin werden.

Gibt es eine Erinnerung aus deiner Kindheit, an die du auch heute immer wieder denkst und könntest du von ihr erzählen?

Mit drei Jahren, also da war ich drei Jahre alt, da war ein schweres Gewitter und da hat bei uns daheim wie sagt man da – der Blitz eingeschlagen und an das kann ich mich noch gut erinnern.

Du wohnst heutzutage nicht weit weg von deinem ehemaligen Zuhause, würdest du sagen deine Umgebung hat sich seit deiner Kindheit sehr stark verändert und gibt es einen Ort, den du besonders vermisst den es heute nicht mehr gibt?

Früher hatten wir ein altes Bauernhaus und jetzt haben wir halt ein neues.

Wie würdest du die Generation vor dir beschreiben also deine Elterngeneration?

Die waren sehr, sehr nett, sie haben uns sehr viel gegönnt, wie man sagt, wie sie halt mochten. Geld haben sie nicht viel gehabt, aber es war trotzdem schön.

Du gingst acht Jahre in die Volksschule und hast den Schulalltag deiner Kinder und Enkelkinder miterlebt, wie man mit Kindern in der Schule umgeht hat sich sehr verändert findest du nicht?

Ja, früher haben sie sich mehr Zeit genommen und heute muss das alles so



schnell gehen und wenn sie nicht mitkommen ist es halt schwierig, dann müssen sie halt noch einmal vielleicht die Klasse machen.

Wenn wir gerade von Schule sprechen, es herrscht ja das Klischee das Eltern einen schweren und langen Schulweg hatten, würdest du dasselbe über deinen Schulweg sagen?

Ja, war ein langer Schulweg. Gute 4 Kilometer.

Jeden Tag?

Jeden Tag.

Und immer zu Fuß.

Von der Schule in die Freizeit, was war das typische Hobby, welches du und deine Freunde ausgeübt habt?

Einmal zu der Freundin gehen oder umgekehrt ich zu der Freundin oder die Freundin zu mir und da haben wir halt gespielt. Entweder wir sind Radgefahren oder wir haben irgendetwas gespielt. Ja wie soll ich sagen...als wir noch klein waren, angefangen haben zur Schule zu gehen haben wir Puppen gespielt halt auch noch.

Findest du Kinder sind in den 1950ern und 1960ern zu hart behandelt worden oder war die Umgangsweise mit Kindern genau richtig so? Das war genau richtig so.

Ja wir haben uns gefreut auf das Schule gehen, wir haben Lernen müssen, aber wir sind richtig behandelt worden. Wir wurden nicht etwa geschlagen oder irgendetwas in der Art.

Und zuhause?

Auch nicht. Ganz normal. Alles haben die Eltern nicht gelten lassen, aber es war annehmbar.

In welchem Umfang spielte die Kirche eine Rolle in deinem alltäglichen Leben?

Im jetzigen Leben?

Nein damals im alltäglichen Leben, also als Kind.

Ja wir haben müssen Kirche gehen. Das haben die Eltern so haben wollen und wir sind auch mitgegangen.

Ungewollt oder...?

Als Kind nicht ungewollt, aber später sind wir nicht mehr mitgegangen mit den Eltern sondern wir mussten alleine gehen. Nicht jeden Sonntag aber jeden zweiten Sonntag sicher.

Also musstet ihr als Kind auch mitgehen?

Ja.



Und später habt ihr euch entscheiden können?

Ja, später schon.

Ab welchem Alter würdest du sagen haben sie dich entscheiden lassen?

Ja wir sind da 12-13 Jahre alt gewesen. Da haben wir schon selbst können entscheiden, ob wir gehen oder nicht.

Aber damals war es kein Thema, ob du gefürmt wirst oder nicht das war fix, dass du das machen musst, oder?

Ja das haben sie gern gesehen. Das war einfach „Kinder aufstehen, Kirche gehen.“

Du bist ja auch relativ jung gefürmt worden, oder?

Mit 10 Jahren.

War das damals üblich so?

Ja, ja. In meinem Jahrgang war das so üblich und vorher natürlich auch, aber dann war es nicht mehr so. Unsere Kinder, also Opa und meine Kinder, die sind dann sowieso mit 14 Jahren gefürmt worden.

Hast du oft selber entscheiden können, was du willst, oder wurde dir das meiste vorgegeben?

Was ich wollte... ich habe schon gewusst, was ich werden wollte, aber leider hat es zuhause geheißen: Arbeiten. Helfen. Ich habe gar keinen Beruf gelernt. Habe ich nicht können. Geld habe ich auch keines gehabt, dass ich mir selber hätte, können das bezahlen.

Was hast du zuhause alles gearbeitet?

für die Arbeitsleute, für die Eltern halt und wenn wir jemanden gehabt haben. Und kochen und zusammenräumen und dann halt auch wieder rausgehen arbeiten. Das war wir halt konnten als Kinder oder als Jugend wie man sagt.

Gab es dann auch mal Unfälle?

Ja. Vor dem Schule-gehen haben wir eine Mais-Schäl-Maschine gehabt und da war mein Onkel da und dann sind wir in der früh früher aufgestanden um vor dem Schule-gehen schon Mais, den Kukuruz, mit der Maschine zu schälen. Und da bin ich mit der Hand reingekommen.

Und wie alt warst du da?

Da war ich 14 Jahre alt.

Und was habt ihr dann gemacht?

Sofort Krankenhaus gefahren.

Gab es ein einschneidendes Erlebnis in deiner Kindheit, das dich nachhaltig geprägt hat?

Nein könnte ich eigentlich gar nicht so sagen.

Wie hast du dir als Kind deine Zukunft vorgestellt?

Meine Zukunft?

Ja Schule gehen, dann einen Beruf lernen und ich wollte sehr gerne eine Hebamme werden. Aber leider hat sich das nicht zugetragen. Das wollte ich sehr gerne werden, aber da die Eltern sehr wenig Geld hatten, wir waren vier Kinder, ist sich das eben oft nicht ausgegangen.

Im Haus?

Ja also halt zuhause generell.

Also die Hauptarbeit war zu Mittag kochen